

Der Pazifik ist das neue Mittelmeer unserer Zeit, aber kein befriedeter Ozean. DAVID ROBIE, ein politischer Berichterstatter, der das Glück hatte, den Anschlag der französischen Staatsmacht auf das Greenpeace-Schiff *Rainbow Warrior* in Neuseeland zu überleben, gibt in seinem Buch in 15 Analysen einen gerafften Überblick zu den aktuellen politischen Konflikten, die die nahezu unvorstellbare Weite der südpazifischen Inselwelt bestimmen: Spannungen, die durch die atomare Kolonisierung Mikronesiens und Polynesiens seitens der USA und Frankreichs neu geschaffen wurden oder mit der in der Weltöffentlichkeit kaum beachteten Kolonisierung West-Papuas und Ost-Timors durch Indonesien, Kanakys durch Frankreich für die dort bodenständigen Bevölkerung gegeben sind. In Kanaky, in West-Papua und auch in Fiji findet sich die melanesische Stammbevölkerung im eigenen Land jetzt oder demnächst in einer Minderheitensituation. Die Militärputsche in Fiji beleuchten die scharfen ethnischen Spannungen zwischen melanesischer Stammbevölkerung und den Nachkommen indischer Plantagenarbeiter, die dort zwischen einen nicht nur numerisch fühlbaren Einfluß errungen hatten. Für Fiji notiert ROBIE mehrfach den fatalen Beitrag des Methodismus zur Legitimation der jungen Militärdiktatur. Was Kanaky angeht, sieht der Vf. von dem nicht unbedeutenden Einfluß der protestantischen und der röm.-kath. Kirche, die gegensätzliche Positionen im Unabhängigkeitskampf vertreten, weitgehend ab. Funktion und Funktionalisierung von Religion in politischen Konfliktfeldern finden bei ihm wenig Aufmerksamkeit. Dennoch ist das Buch für alle, die Veranlassung haben, den südpazifischen Kontext zu erarbeiten, eine wichtige Ergänzung des ungleich geistvolleren und tieferen Werkes von John D'Arcy May, das sich auf den gleichen Kontext bezieht (*Christus Initiator, Patmos* 1990).

Hamburg

Theodor Ahrens

*Christentum, Islam und Hinduismus vor den großen Weltproblemen*, hrsg. von Heinz Althaus, mit Beiträgen von Walbert Bühlmann, Adel Theodor Khoury, Martin Kämpchen und Arnoldt Angenendt, Telos-Verlag / Altenberge 1988; 145 S.

„Der vorliegende Band will allen, die auf dem Gebiete des Religionsunterrichts, der Katechese und Erwachsenenbildung mit den großen Weltproblemen befaßt sind, zahlreiche Anregungen und Verstehenshilfen geben.“ (S. 16) BÜHLMANN stellt dabei mit Blick auf das Christentum heraus: „Bis und mit dem Ersten Vatikanum waren wir eine ausgesprochen introvertierte Kirche.“ (S. 21) Die neuere kirchliche Entwicklung dagegen hat „erstmalig der Welt als solcher die Hand gereicht und ihre Probleme als solche ernst genommen.“ (ebd.) So wird heute die Umweltproblematik theologisch ebenso reflektiert wie das Ost-West- oder Nord-Süd-Problem. Zur eigentlichen Herausforderung aber wird heute die Sinn-Frage, die mit der Gotteskrise zusammenfällt (vgl. S. 35ff). Demgegenüber behandelt KHOURY beim Islam, ausgehend von dessen Universalanspruch (vgl. S. 53), die Problematik der Toleranz. Er zeigt dabei, wie schwer sich die Muslime tun, um sich zur Befürwortung einer universalen Solidarität – auch mit den Ungläubigen – durchzuringen (vgl. S. 72ff). Für den Hinduismus zeigt KÄMPCHEN, wie sehr die „Wendung nach innen“ und die Relativierung der objektiven Welt als *Samsāra* einer frühzeitigen Thematisierung von Weltproblemen im Wege stand und bis heute steht, so daß auch der Rekurs auf die durch Ghāndī propagierte „Gewaltlosigkeit“ (*ahimsā*) zwar eine authentische Position innerhalb des Hinduismus benennt, aber nicht vorschnell mit dem Hinduismus insgesamt gleichgesetzt werden kann. ANGENENDT schließlich geht der Frage nach, was mit Blick auf das christliche Mittelalter das Besondere des christlichen Beitrages ist. Seine Antwort lautet: „Christsein heißt, nicht nach Gegengabe zu schielen, dem System der totalen Austauschbeziehungen abzusagen

[...], aber dies nicht als Selbstzweck, sondern als sozialer Dienst.“ (S. 108) Dies wird dann an verschiedenen Beispielen von Armen und Entrechteten (z. B. Sklaven und Gefangenen) sowie an der Stellung der Frauen und Kinder vorgeführt.

Hannover

Peter Antes

*Oecumenische inleiding in de missiologie. Teksten en konteksten van het wereldchristendom*, onder redactie van A. Camps, L. A. Hoedemaker, M. R. Spindler en F. J. Verstraelen (eindredacteur), Kok / Kampen 1988; 525 S.

Dieses Buch, zu dem eine große Anzahl höchst kompetenter Fachvertreter Beiträge geliefert haben, ist ein Nachschlagewerk, das bald nicht mehr wegzudenken sein wird und dem deshalb viele Übersetzungen in andere Sprachen zu wünschen sind. Von seiner ganzen Konzeption her und in seiner Darstellung geht es weit über den bisher der Missionswissenschaft eingeräumten Rahmen eines theologischen *Nebenfaches* hinaus und stellt dadurch unüberhörbar Ansprüche auf Bereiche innerhalb der Theologie, die bislang – wenn sie überhaupt Gegenstand der wissenschaftlichen Theologie sind – von anderen theologischen Disziplinen okkupiert werden.

Die Breite des Gebietes der hier vorzustellenden Missiologie ergibt sich, weil *missio* generell als Sendung im Sinne von Mt 28,19 und die wissenschaftliche Umsetzung dieses Auftrages (Missiologie) als Kommunikationsaufgabe (vgl. S. 15, 17) zwischen der Pluriformität der Welt (d. h. den unterschiedlichen kulturellen und politischen Kontexten) und der Bibel als Offenbarungsbezugspunkt (d. h. Text) verstanden wird. Folglich wird keine Region der Erde aus diesem Reflektionsprozeß ausgeschlossen. Deshalb darf sich eine so verstandene Missiologie auch nicht mehr nur wie die bisherige auf „andere, überwiegend traditionelle Kulturen“ beschränken, während „die Reflektion über die westliche Kultur, die sich weltweit verbreitet hat und auf alle Kulturen Einfluß ausübt, außer acht geblieben ist.“ (S. 403), sondern muß Europa und Nordamerika als ihr eigentliches Forschungsgebiet zu den bisher üblichen hinzunehmen.

Methodologisch wird für das Studium der Wechselbeziehung zwischen Kontext und Text diese Grundregel aufgestellt: „Um den Kontext hermeneutisch verstehen zu lernen, muß man den Text exegetisch lesen; um den Text hermeneutisch verstehen zu können, muß man den Kontext exegetisch lesen.“ (S. 204) Dieses wohlbedachte Spannungsverhältnis in der konkreten Forschungsarbeit sauber aufzulösen, ist das eigentliche Problem der Methodologie und bleibt letztlich in dieser Einführung als offene Frage für die Forscher ungelöst bestehen. Auch die vielen Beispiele aus Geschichte und Gegenwart können nur ansatzweise das Intendierte zeigen und bieten keinen sicheren Schlüssel für die Lösung neuer Probleme, die so instruktiv und lehrreich das breitgefächerte Material auch ist.

Die bereits im Christentum vorfindbare Pluralität, wenn man einen weltweiten Vergleich – wie er hier vorgelegt wird – zieht, zeigt, daß christliche Theologie immer unterschiedliche Formen je nach Kontext angenommen hat. Dies wird zunächst durch einen historischen Aufriß an den Kirchenspaltungen und ihrem Fortleben in den Kirchen im Vorderen Orient deutlich, wobei zudem noch auf typische Fragen verwiesen wird, die sich für die christliche Theologie im Kontext von Islam (vgl. S. 43f: Monotheismus im Christentum; Prophetologie und Offenbarungsauffassung; mystische Erfahrung im Islam als echte Gotteserfahrung) und Judentum/Israel (vgl. S. 46: Religion und Staat; Gerechtigkeit gegenüber Andersgläubigen in einem Religionsstaat) stellen. Im Anschluß daran wird der Blick auf die Entwicklung in Europa und speziell auch auf die in den Niederlanden während der letzten 300 Jahre gelenkt, um Missiologie im Kontext einer sich wandelnden Welt (Emanzipation, Pluralismus, Säkularisierung) vorzustellen. Als weiteres Fallbeispiel schließt sich eine knappe Missionsgeschichte Chinas an, dann folgen – wohl aufgrund historischer Kolonialbeziehungen – Ghana als (west)afrikanisches